

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitung-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2955

Altenburg, Dienstag, den 5. Juli 1898

21. Jahrgang.

Bestellungen

für das 3. Vierteljahr (Juli-September) auf die „Stormarnsche Zeitung“ werden zum Preise von 1,25 Mk. von allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von der Expedition noch fortwährend entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 4. Juli. Gestern wurden von dem Vorstand des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn mehrere freiw. Feuerwehren einer unvermutheten Revision unterzogen. Als erste wurde die Hoisdorfer allarmirt, die, da manche Mitglieder nicht zu Hause waren, nur schwach vertreten war. Es wurden die Geräthe, Spritze und Zubehör, besichtigt und mancherlei Anweisung für Hebung der Schlagfertigkeit gegeben, die sich als nöthig erwiesen. Als eben die Revision beendet war, schlug bei dem inzwischen heraufgestiegenen Gewitter ein Blitz in die Kathe des Hufners Martens zu Fuhrwegen, Gemeinde Hoisdorf, über den Weggang berichten wir an anderer Stelle dieser Nummer. Der zweite Besuch galt der freiwilligen Feuerwehr in Lütjensee, die inzwischen bei dem vorgemeldeten Feuer zu Fuhrwegen erschienen war, aber alsbald wieder abrückte. Die Wehr erwies sich bei der Besichtigung als gut geübt und organisiert, doch wurde hier wie in Hoisdorf, die Spritze als ungenügend zu erfolgreichem Eingreifen in Ernstfällen befunden. In Begleitung des Herrn Amtsvorstehers Schröder begaben sich die Vorstandsmitglieder dann nach Grönwald, wo gleichfalls eine Alarmirung und Besichtigung der freiwilligen Feuerwehr vorgenommen wurde, die deren befriedigenden Stand ergab.

Altenburg, 4. Juli. Den gestrigen Sonntag hatte Falb als einen kritischen Tag erster Ordnung bezeichnet und diese Prophezeiung hat sich auch in mehrfacher Beziehung als richtig erwiesen. Obgleich sich weder an den vorhergehenden Tagen, noch gestern Vormittag eine stärkere Wärme bemerklich gemacht hatte, stiegen schon gegen Mittag Gewitter herauf, die sich während des ganzen Nachmittags wiederholten und über die nähere und fernere Umgegend entluden. Regengüsse, die theils von wolkenbruchartiger Stärke und mit Hagelschauer begleitet waren, stellten sich dazu ein.

Bei dem Gewitter schlug gestern der Blitz in das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hufners Hans Wriggers in Bünningstedt, dasselbe sofort in Flammen setzend. Es gelang noch, die im Stalle befindlichen Pferde und Schweine zu retten, auch den größten Theil der Betten und einiges Mobiliar, das Gebäude selbst mit dem neuangebauten Kuhstall und Schweinestall und seinem sonstigen Inhalte verbrannte gänzlich. Die herrschende Windrichtung verhinderte glücklicherweise eine Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers auf andere Gebäude. Der rasch in Thätigkeit tretenden Bünningstedter freiwilligen Feuerwehr, eilte als erste die Altenburger Feuerwehr zur Hilfe und half beim Ablöschen, während die gleichfalls erschienenen freiwilligen Feuerwehren von Ahrensfelde, Dellingsdorf und Hoisdorf, sowie die Brandwehr von Gut Ahrensburg nicht in Thätigkeit kamen. Haus und Inventar sind bei der Nachen-Mündener Gesellschaft versichert.

Während des gestrigen Gewitters ging ein Blitzschlag an dem Blitzableiter auf dem Hofe Erlenhof zu Kremerberg, ein anderer

auf dem Felde des Hufners Schwarz zu Kremerberg und ein dritter an dem Blitzableiter auf dem Hause des Hufners Bartmann ebenfalls zu Kremerberg nieder. In Volksdorf schlug ein Blitz in einen Heupfahl bei dem Hause des Gastwirths Cordts.

Wie wir hören wird in den nächsten Tagen eine Theater-Saison von längerer Zeitdauer (wöchentlich 2-3 Schauspiel-Abende) hier selbst beginnen. Zur Aufführung gelangen nur gut stücklich gewählte Stücke. Die Direction wird empfohlen durch die besten behördlichen Zeugnisse. Wir wünschen dem Unternehmen einen guten pecuniären Erfolg und sind überzeugt, daß bei guten künstlerischen Leistungen eine starke Betheiligung von Seiten des hiesigen kunstliebenden Publicums nicht fehlen wird.

Hoisdorf, 3. Juli. Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr schlug der Blitz in die zu Fuhrwegen, Gemeinde Hoisdorf, belegene Kathe des Hufners Martens und setzte das mit Stroh gedeckte Gebäude sofort in Flammen. Von den Bewohnern, den Arbeiterfamilien Peemöller, Vater und Sohn, war nur die junge Frau mit ihren drei kleinen Kindern im Hause, nur mit Mühe gelang es der Frau, sich und die Kleinen aus den alsbald über das ganze Haus sich verbreitenden Flammen zu retten. Nachbarn gelang es noch, vier Schweine aus den Ställen zu treiben, eine Zuchtsau und vier Ziegen fanden in dem Feuermeer ihren Tod. Auch das gesammte Mobiliar und Inventar beider Familien verbrannte. Die freiwillige Feuerwehr in Hoisdorf, deren unvermuthete Inspektion durch den Vorstand des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn gerade zu Ende und die noch auf dem Platze war, rückte, während der Vorstand vorauseilte, sofort nach der Brandstelle ab, konnte aber, da bei dem isolirt liegenden Hause absoluter Wassermangel herrschte, nicht eingreifen. Da in der Windrichtung liegende Gebäude auf Fuhrwegen durch Flugfeuer gefährdet erschienen, nahm die Spritze dort Aufstellung. Auch die freiwillige Feuerwehr Lütjensee erschien auf der Brandstätte, fand aber auch keine Gelegenheit in Thätigkeit zu treten. Das Haus ist für 1800 Mk. bei der Landesbrandkasse versichert, auch die Bewohner waren, wenn auch nur niedrig, versichert.

Bei dem heutigen Gewitter schlug ein Blitz in einen Zeugpfahl, der etwa 3 Meter von dem Hause des Arbeiters Scharnberg in Lütjensee entfernt stand und zerpfalzte denselben vollständig. Ein als Zeugleine benutzter Zindtrakt dürfte der Leiter des Blitzes gewesen sein.

Safel, 30. Juni. Heute Abend kurz vor 7 Uhr kam auf Safelhof ein größeres Feuer zum Ausbruch, das den ganzen nördlichen Flügel, das Kuhhaus nebst Schweinestall und eine kleinere Scheune, in Asche legte. Das Feuer verbreitete sich mit einer rapiden Geschwindigkeit, daß es nur mit genauer Noth möglich war, die Schweine aus dem Anbau zu retten. Leider sind außer einigem Federvieh 3 prächtige Stiere und 2 Mastfäbber in den Flammen umgekommen. Der Besonnenheit einiger Bergstedter Herren gelang es die im Ostende untergebrachten Ochsen zu retten. Auch bei diesem Feuer gaben Störche wiederum einen Beweis davon, was Elternliebe zu thun vermag. Als die Mutter sich vergeblich bemüht hatte, die halb-ausgewachsenen Jungen zu retten, breitete sie schützend ihre Flügel über sie und verbrannte mit der Brut. Ein ein Glück ist es zu bezeichnen, daß das Feuer nicht um eine halbe Stunde später zum Ausbruch gekommen ist, denn alsdann wäre an ein Retten des Milchviehs, welches schon von der Weide dem Stalle zugetrieben wurde, nicht zu denken gewesen. Der windstillen Witterung haben die benachbarten Häuser ihre Rettung zu verdanken, während die übrigen Gebäude des Hofes, erst nach dem Brande am Poppenbütteler Markttag 1892 feuerfest erbaut, fast außer Gefahr waren und Hilfe rasch am

Platze war. Von den auswärtigen Feuerwehren war die Bergstedter zuerst erschienen. Sehr zeitig trafen auch die Bramfelder, die Wellingsbütteler, die Behmsjaler und die Poppenbütteler Wehren ein. Außer diesen theilnahmen sich die freiwilligen Wehren aus Farnsen und Volksdorf an der Löscharbeit. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt. Man verimuthet fahrlässige Brandstiftung.

Ultrashtedt, 4. Juli. „Rasch tritt der Tod dem Menschen an“, dies Wort bewahrheitete gestern auch hier. Der Krämer Herr Anders hier selbst saß gestern Nachmittag leidend vor seinem Hause, als er von leichten Kopfschmerzen befallen wurde und deshalb ins Haus ging. Unmittelbar darauf wurde er von einem Schlaganfall betroffen und war sofort eine Leiche.

Bei dem gestrigen Scheibenschießen bei Herrn J. Schilling in Neurahtstedt that Herr Bierverleger Schulz den Königsschuh für Herrn Hotelbesitzer Godtnecht hier selbst.

Oldesloe, 4. Juli. Das am 2., 3. und 4. Juli stattfindende 14. Niedersächsische Sängerefest war am gestrigen Hauptfesttage nicht besonders vom Wetter begünstigt, denn bis Nachmittags hielt der von Gewitter und Sturm begleitete Regen an. Doch trotz dieses unfreundlichen Wetters war der Besuch ein recht guter zu nennen und mehr und mehr hob sich die Stimmung der Sänger und Festtheilnehmer als während des Nachmittags die Sonne zu ihrem Rechte gelangte. Schon recht viele Gäste hatten sich am Sonnabend hier eingefunden um an dem in der Festhalle stattfindenden Kommerz theilzunehmen. Aber weit mehr Teilnehmer brachte der gestrige Tag, mit jedem Zuge trafen bis zum Nachmittag Gäste hier ein, die in unserer auf das herrlichste geschmückten Stadt überall freundlich empfangen wurden. Um 3 Uhr stellten sich die Vereine mit ihren Bannern und Fahnen in der Badegarten-Allée auf und der endlose aus ca. 100 Vereinen mit ca. 1500 Sängern bestehende Festzug bot einen prächtigen Anblick. Nachdem der Festzug nach einem Umzug durch die Stadt auf dem Festplatze angelangt war, löste sich derselbe hier auf, worauf das von sämtlichen Sängern ausgeführte Konzert stattfand. Nach einer vom Orchester gespielten Jubelouverture, hielt Herr Ohrmacher Busse-Oldesloe eine längere Ansprache in welcher derselbe zuerst die Gäste und Sänger willkommen hieß, und dann, nachdem er in längerer Auseinandersetzung die Entstehung der Gesangvereine und Bundesfeste erläuterte hatte, die Sänger aufforderte an der weiteren Ausbildung des Gesanges festzuhalten; mit einem Hoch auf dem Niedersächsischen Sängerbund schloß der Redner. Hierauf begann das von Herrn Kapellmeister Häfeler-Lübeck geleitete Festkonzert, von denen besonders einige Lieder mit wahren Beifallssturm aufgenommen wurden. Dieser Tag schloß mit einem Ball in verschiedenen Localitäten unserer Stadt. Am folgenden Tage wird von den noch anwesenden Sängern ein Ausflug nach Kuppermühle gemacht werden, womit denn das in so herrlicher Weise verlaufene Fest seinen Abschluß finden wird.

Die Kindergärtnerin Burmeister in Lübeck, die das Kind des Kaufmannes Minlos vergiftete, wurde vom Schwurgericht zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß die Angeklagte morphiumföchtig ist, und hatte sie zwei Tropfen Morphinum der Milch des Kindes zugefügt, in der Absicht, das Kind fränklisch zu machen um dadurch die Wäckerin aus der Stellung zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

New-York, 3. Juli. Die Details über die Schlacht am letzten Freitag berichten Rühmliches von dem Muth und der Ausdauer der Spanier, welche dem Gegner jeden Schritt freitrag gemacht hätten trotz schwerer Verluste. Der einzige Punkt, auf dem die Amerikaner

keinen Erfolg zu verzeichnen haben, war auf dem äußersten linken Flügel, wo die Division des Generals Duffield den Fluß nicht überschreiten konnte um sich in den Besitz von Aguadores zu setzen, weil die Brücke zerstört war, und gezwungen war, nach Juragua zurückzugehen. Die Amerikaner hätten 2000 Gefangene gemacht. Nach dem „New York Herald“ beziffern sich die Verluste der Amerikaner am Freitag und Sonnabend auf 1200 Mann. Die Spanier hätten zum mindesten 1000 Tode gehabt. Nach einer anderen Meldung soll die dem General Lawton gegenüberstehende Division bei El Caney 2000 Tode und Verwundete verloren haben. Die Gefangenen und Gefallenen im Centrum und auf dem linken Flügel beziffern sich auf nahezu 4000 Mann. Einige Kompagnien der Amerikaner sollen sämtliche Offiziere verloren haben und mehrere Obersten und Oberlieutenants seien gefallen.

Madrid, 3. Juli. Ein amtliches Telegramm des Generals Blanco aus Havana vom 1. Juli besagt: Heute Mittag wurde Santiago heftig angegriffen; dem Feinde gelang es, die vorgeschobene Stellung Comas Sanjuan nach dreistündigem hartnäckigen Widerstande zu nehmen. Die Geschütze sind gerettet worden, obgleich die Hälfte unserer Streitkräfte kampfunfähig gemacht war. Der Kommandant General Linares wurde schwer am Arm verwundet und gab das Kommando an den General Toral ab. Beträchtliche feindliche Streitkräfte griffen am Vormittag El Caney an, doch wurden sie von dem General Cararey zurückgeworfen. Am Abend begann der Kampf von Neuem, kam aber in El Caney nach energischem Widerstande zum Stehen. Die Verluste sind sehr groß. Von den Kolonnen Escario und Pareja, mit denen sich in Verbindung zu setzen trotz aller Bemühungen nicht möglich war, ist keine Nachricht vorhanden.

Siboney, 2. Juli. Die Flotte erneuerte heute in aller Frühe das Bombardement auf die in die Bai vorgeschobenen Forts von Santiago; dasselbe dauerte über eine Stunde. Der südöstliche Winkel des Forts Morro ist zerstört, die Batterien im Westen von der engen Einfahrt und östlich vom Fort Morro haben gleichfalls gelitten. Die Forts antworteten nur schwach mit Ausnahme der Forts auf Cayo Smith im Inneren des Hafens. Die amerikanischen Schiffe litten keinen Schaden. Die Batterien setzten das Feuer noch fort, als die Schiffe sich zurückzogen.

Washington, 2. Juli. Eine Depesche des Generals Shafter, datirt aus dem Lager bei Sevilla vom 3. Juli, besagt: Santiago ist vollständig umringt im Norden und im Osten, aber die Einschließungskette ist sehr schwach in der Nähe der Stadt. Ich finde dieselbe stark vertheidigt, so daß es mir unmöglich sein wird, die Stadt im Sturm zu nehmen, mit den Streitkräften über die ich gegenwärtig verfüge. Unsere Verluste betragen etwa 1000 Mann, aber die Liste ist noch nicht aufgestellt; wir haben wenig Kräfte, jedoch sind die Truppen durch die starke Hitze und durch die Anstrengungen ermüdet. Während der Schlacht am Freitag dauerte das Gewehrfeuer fast ununterbrochen gegen die Laufgräben. Wir haben ziemliche Schwierigkeiten, die Fahrstrassen hinter uns passierbar zu erhalten, da die Wege durch den Regen aufgeweicht sind. General Wheeler ist schwer erkrankt und wird voraussichtlich heute hinter die Front gebracht werden. Auch General Young ist sehr krank und muß das Bett hüten. General Hawkins ist leicht am Fuße verwundet bei einem Ausfall, den die Spanier gestern Abend machten, der aber gänzlich zurückgeschlagen wurde. General Miles äußerte sich über die Schlacht: Die Schlacht bei Santiago war eine Partie remis. General Shafter wird sich auf die Anhöhen bei Morra zurückziehen und dort die Ankunft von Verstärkungen abwarten. Auch wird es ihm dort möglich sein, seinen Truppen Ruhe zu gönnen. Shafter wird voraussichtlich El Caney und die Ebene von Santiago aufgeben.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Amerika und Spanien.

New York, 1. Juli. Nach aufgefundenen Depeschen Cerera's sind wie aus Playa del Este gemeldet wird, Lebensmittel und Munition sehr knapp, letztere wird bald aufgebraucht sein. Seit Tagen schon war es der amerikanischen Flotte nicht möglich, die Batterien am Eingange des Hafens zum Feuern zu veranlassen, obgleich sie sehr nahe heranging.

Sonora, 1. Juli. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Manila hatte der spanische Generalgouverneur dieser Tage auf seinen Wunsch eine Zusammenkunft mit dem Chef des deutschen Kreuzergeschwaders, von Diederichs, um im Auftrage der spanischen Regierung vorzuschlagen, daß den neutralen Kommandanten Manila ad depositum übergeben werde. Der Vorschlag wurde von Diederichs mit Rücksicht auf die amerikanische Blockade abgelehnt.

Washington, 1. Juli. Ein amtliches Telegramm des Generals Shafter, datirt aus dem Lager von Sevilla 9 Uhr 54 Minuten Vormittags, meldet: Heute Vormittag begann der Angriff auf Santiago, die Vorpostengefechte werden energisch fortgesetzt. Die am rechten Flügel stehende Division rückt auf das nordöstliche Viertel Santiagos vor.

Der allgemeine Angriff zu Wasser und zu Lande auf Santiago ist in vollem Gange. Der „Besuwius“ schoß mit gutem Erfolge aus Dynamitkanonen. Auf der ganzen Linie herrscht ein erbitterter Kampf.

Der Vormarsch der Hauptmacht der Shafter'schen Armee wird zurückgehalten, da die Ankunft von Lebensmitteln und Artillerie erwartet wird. Die Armee ist ungefähr 17,000 Mann stark und hält eine lange Linie 5 Meilen östlich von Santiago besetzt.

Lawton's Division besetzte Cabano, einen Vorort Santiagos. Die amerikanische Flotte bombardirt das Fort Morro und die anderen Forts am Hafeneingang. Die spanische Flotte feuert auf die amerikanischen Truppen, die schon ganz nahe an die Stadt herangerommen sind. Bisher wurden 9 Kubaner und 8 Amerikaner verwundet.

New York, 1. Juli. Einer Depesche des „Evening Journal“ aus Santiago von heute zufolge haben 4 amerikanische Kriegsschiffe Manzanillo bombardirt. Die spanischen Batterien haben großen Schaden gelitten; letztere erwiderten das Feuer und zwangen die Amerikaner zurückzugehen. Die spanischen Kanonenboote unterstützten das Feuer der Forts. Ein amerikanisches Schiff büßte den Mast ein.

Deutsches Reich.

Ueber Vorlagen für das in diesem Jahre neu zu wählende preussische Abgeordnetenhaus wird offiziös geschrieben: Eine wichtige Vorlage aus dem Ressort des Ministers des Innern steht dem neuen Landtage für seine erste Tagung auf dem Gebiete des Wahlrechts in Aussicht. Die Novelle zu den Wahlgesetzen, welche 1893 im Anschluß an die Steuerreform erlassen wurde, bezweckte nur eine provisorische Ordnung der Sache, um zunächst einer allgütigen Rückwirkung dieser Reform auf das politische und kommunale Wahlrecht zu Gunsten der wohlhabenden Minderheit thunlichst vorzubeugen. Die endgültige Beschlußfassung war vorbehalten, bis sich die Einwirkungen der zu einem guten Theile bekanntlich erst am 1. April 1895 in Kraft getretenen Steuerreform genau

übersehen lassen würden. Das ist betreffs der Wahlen zum Abgeordnetenhaus bisher nicht möglich gewesen. Die Ergebnisse der inzwischen vorgenommenen einzelnen Erziehungswahlen, nach welchen übrigens keineswegs allgemein oder auch nur stark überwiegend eine Verschiebung des Wahlrechts zu Ungunsten der ärmeren Bevölkerung und des Mittelstandes stattgefunden hat, gestatten noch keinen sicheren Schluß. Erst die im Herbst bevorstehenden allgemeinen Neuwahlen werden die dazu notwendigen tatsächlichen Unterlagen liefern, und es wird daher erst nach vollständiger Bearbeitung des bei diesen Wahlen zu gewinnenden statistischen Materials möglich sein, mit Sicherheit zu übersehen, ob eine Veränderung des bestehenden Wahlrechts sich empfiehlt und gegebenenfalls in welcher Weise eine solche in Aussicht zu nehmen sei. Anders liegen die Dinge betreffs des kommunalen Wahlrechts. Seit 1895 haben wiederholt, zuletzt im vorigen Herbst, die in den Gemeindeverfassungen vorgesehenen theilweisen Erneuerungen der kommunalen Vertretungen stattgefunden. Die betreffenden Wahlen liefern ausreichende statistische Unterlagen für die Beurtheilung der Wirkungen der Steuerreform auf die kommunalen Wahlen. Nachdem über die Wahlen Ermittlungen nach dieser Richtung angestellt und die Ergebnisse derselben verarbeitet sind, läßt sich eine so weitgehende Verschiebung des Wahlrechts zu Gunsten der reicheren Minorität nicht verkennen, daß Sicherungsmaßregeln gegen eine plutokratische Verbildung des Dreiklassenystems angezeigt erscheinen. Es wäre zwar an sich erwünscht gewesen, wenn die dazu erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen hätten verjagt werden können, bis sich beurtheilen läßt, ob auf dem Gebiete der politischen Wahlen vorzugehen sein wird, damit erforderlichenfalls beide Vorlagen, im Zusammenhang vorbereitet und verabschiedet werden könnten. Allein dieser Gesichtspunkt wird, wie immer wichtig er erscheint, zurücktreten müssen gegenüber dem anderen, daß es sich nicht empfehlen würde, wiederum eine große Zahl von Wahlen auf einer als verbesserungsbedürftig anerkannten Grundlage vornehmen zu lassen. Man wird daher bei der Entwerfung der Vorlage über das Kommunalwahlrecht zwar im Auge behalten müssen, daß dasselbe mit dem politischen Wahlrecht in engem Zusammenhange bleiben muß, aber mit dieser Maßgabe doch die Vorlegung für die nächste Tagung des Landtages in Aussicht zu nehmen haben.

Eine große Lotterie soll zur Hebung der Kolonien veranstaltet werden. Wie in der Versammlung der Kolonialgesellschaft in Danzig der Vorsitzende Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg mittheilte, ist es den vereinten Bemühungen der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien gelungen, die Genehmigung des Kaisers und der Bundesfürsten für die Veranstaltung einer „Wohlfahrtslotterie für die deutschen Schutzgebiete“ zu gewinnen, die zehn Ziehungen umfassen und bis einschließlich zum Jahre 1903 währen soll. Die Erträge, welche im Ganzen auf mehr als 5 Millionen Mark zu veranschlagen sind, sollen unter Mitwirkung des Auswärtigen Amtes zum Besten der deutschen Schutzgebiete verwendet werden.

„Fürst Bismarck und der Bundestath“, unter diesem Titel hat Ritter Heinrich v. Pöschinger ein neues Werk verfaßt, das aber, kaum gedruckt, der Stampfmaschine verfallen

ist. Kaum waren die ersten Exemplare vertrieben, so wurden sie schleunigst zurückgezogen. Weshalb das geschah, wird klar, wenn man die Auszüge, die jetzt die Wossische Zeitung veröffentlicht hat, liest. Es handelte sich um Indiskretionen über lebende Persönlichkeiten, die man aus der Feder eines noch im Staatsdienst stehenden Mannes kaum erwartet hätte. Zunächst handelte es sich um den Ex-Kriegsminister von Verdy du Sernois, der seiner Zeit mit Caprioli die Militärvorlage zu vertreten hatte. Von ihm erzählt Pöschinger: Die Ernennung des Generals von Verdy zum Kriegsminister sei eine Ueberraschung gewesen, „wahrscheinlich auch für den Fürsten Bismarck.“ Herr von Verdy sei ja ein vielseitig gebildeter Offizier, auch in einigen bürgerlichen Kreisen Berlins „wegen seiner Jovialität“ beliebt; aber er sei als praktischer Truppenführer nicht besonders hervorgetreten; „zunehmende Korporanz und mangelhafte Reifertigkeit mochten ihm dabei hinderlich gewesen sein.“ Als Herr von Verdy zum Gouverneur von Straßburg ernannt wurde, habe man geschlossen, daß er für den Posten eines kommandirenden Generals die nöthigen Eigenschaften nicht besitze und daher bald in den Ruhestand treten werde. Auf seine Ernennung zum Kriegsminister konnte man daher keinen Vers finden.“ In militärischen Kreisen habe man bald angenommen, seine Berufung sei das Werk des Grafen Waldersee gewesen, der damals als Anwärter für den Reichsanzlerposten galt: Es hieß damals, Waldersee bereite die neue Wendung der Dinge durch rechtzeitige Heranziehung der Leute vor, mit denen er später zum Siege zu erringen hoffe. Gleichviel ob dies zutreffend war oder nicht, manches sprach für Waldersees Einwirkung.“ Zu den Verehrern des Fürsten Bismarck habe Verdy keinesfalls gehört: „Ob für dessen Wahl zum Kriegsminister auch dieser Umstand bestimmend gewesen ist, muß dahin gestellt bleiben. Sicher ist wohl anzunehmen, daß dem Fürsten Bismarck der neue Kollege im Staatsministerium nicht sympathisch war und er andere als geschäftliche Beziehungen zu ihm nicht unterhalten hat.“ Verdy's Schicksal war im Grunde mit Waldersees Vererbung nach Altona besiegelt. Sollte letzterer, wie manche glauben, dereinst einmal Reichsanzler werden, so wird sicher auch die Person Verdy's politisch wieder in den Vordergrund treten.“

Der Adel ist im Reichstage zahlenmäßig nicht mehr so stark vertreten, wie in den früheren Reichstagen. Im Jahre 1871 hatte der Reichstag 160 adelige Mitglieder, 1881 147, 1890 126, 1893 102 und 1898 sind nur noch 88 Adlige gewählt worden, darunter 6 Fürstlichkeiten. Keinen adligen Namen weisen nur die Freisinnige Vereinigung, die Freisinnige Volkspartei und die Süddeutsche Volkspartei auf. Die Sozialdemokraten haben zwei adlige Mitglieder: von Bollmar und von Elm. Die Welfen sind sämtlich adlig. Von den Polen sind $\frac{2}{3}$ von den Konserativen mehr als $\frac{2}{3}$, von den Nationalliberalen ist $\frac{1}{3}$ und vom Zentrum $\frac{1}{10}$ adlig.

Die Sozialdemokraten rühmen sich, bei den Reichstagswahlen dieses Jahres rund 2 125 000 Stimmen erhalten zu haben. Der „Vorwärts“ konstatiert mit besonderer Freude die zum Theil starke Zunahme des sozialdemokratischen Anhangs auf dem Lande.

Eine große Anzahl Zwanzigmärkte, die man durch Abziehen einer Goldschicht mittelst einer Säure minderwertig gemacht hat, sind nach einer Meldung des „Dresdener

Nachrichten“ in der letzten Zeit in den Verkehr gebracht worden. Ungiltig ist wahrscheinlich die Wahl des Sozialisten Sachse in Waldenburg. Dort wurden gezählt für Sachse (Soz.) 13043 St., für Krause (Reichsp.) 13007 St. Nach Ansicht der Wahlbestellungs-Kommission ist aber der Wahlakt in Conradsthal wegen unvorschriftsmäßiger Bezeichnung des Wahlvorstandes ungiltig. Da dort für Krause 49, für Sachse 132 Stimmen abgegeben worden sind, so würde, wenn man diese Stimmen abzieht, Krause die Mehrheit der gültigen Stimmen haben.

Vom Vorstand des nordhannoverschen Bezirks des deutschen Arbeiterbundes wird folgende Erklärung veröffentlicht: „Dem offenen Briefe des bisherigen Vorsitzenden des nordhannoverschen Bezirks, Sr. Excellenz des Herrn Generalleutnants z. D. v. Schmidt, gegenüber sieht sich der geschäftsführende Vorstand des Bezirks in seiner heutigen Sitzung zu der Erklärung veranlaßt, daß er von dem Inhalt des Briefes vor seiner Veröffentlichung keinerlei Kenntniß gehabt hat und einer solchen keine Zustimmung nicht erteilt haben würde, da derselbe geeignet war, politische Erörterungen in die Vereine hineinzutragen, in einer Weise, welche den Satzungen des deutschen Arbeiterbundes zuwiderläuft, daß er im Uebrigen voll und ganz auf dem Standpunkt seines früheren Vorsitzenden steht, ein alter Krieger dürfe unter keinen Umständen direkt oder indirekt die Wahl eines Welfen oder Sozialdemokraten unterstützen, und daß endlich ihm die geübte Kritik der freisinnigen Partei sachlich nicht gerechtfertigt erscheint.“

Herr Oberbürgermeister Hegelmaier hat bei den Wahlkurven in Heilbronn einen Schlag auf den Kopf bekommen. So wenig komisch ihm das zweifelloso vorgekommen ist, so komisch sind die näheren Umstände, unter denen er diesen Schlag erhielt. Der Schultze eines benachbarten Ortes war nach Heilbronn gekommen, um das Ergebnis der Wahl früher zu erfahren, und um Hegelmaier zum voraussetzlichen Siege persönlich zu gratulieren. Er kam gerade in den Augenblick auf dem Marktplatz und in Hegelmaiers Nähe an, als das Militär anrückte. „Hoch das Militär!“ rief der patriotische Schultze, doch kaum war ihm das Wort entflohen, so hatte er auch schon von den umstehenden Aufwieglern eine Tracht Prügel. Der Schultze griff infolge dessen nach seinem Stock und hieb wie wüthend um sich, traf aber aus Versehen anstatt die Anführer — den Oberbürgermeister, den er hatte beglückwünschen wollen, auf den Kopf. Dieser gab der Schlag sofort zurück und traf den Schultze mitten auf die Nase. Kaum hatten die umstehenden Schutzleute diesen Zweikampf bemerkt, so war auch der Schultze schon ergriffen und auf die benachbarte Polizeiwache geschleppt. Nach einiger Zeit klärte sich dort der Irrthum auf und der Schultze wurde infolge der eigenen Intervention Hegelmaiers wieder in Freiheit gesetzt.

Ausland.

Großbritannien.

In dem freien England besteht bekanntlich noch immer die von Rechtswegen verhängte körperliche Züchtigung. Ein Ausweis über ihre Anwendung ist jetzt dem englischen Parlamente zugegangen. Es verhängte Richter Day 3766 Hiebe über 147 Verbrecher, Richter

die er seit ihrem zartesten Kindesalter nicht gesehen hatte.

Ihre Mutter mußte ihm sehr wehe gethan haben, daß er den Groll noch in dieser Weise auf das Kind übertrug. Wie wehe, das wußte von allen Anwesenden allein der Justizrath, und doch wurde es gerade ihm in diesem Augenblicke schwer, dem Verstorbenen, dessen Lob in aller Munde war, zu verzeihen. Er fühlte mit Irma, die das Haupt tief gesenkt, das Gesicht mit dem Taschentuch bedeckt, bitterlich weinte, und begriff, daß nicht der Kummer um das ihr entgangene Geld und Gut ihr diese Thränen erpreßte. Schnell entzog er sich den ihn umringenden Herren, um das junge Mädchen aus dem Saale zu führen, als er sich aber den Weg zu ihr gebahnt hatte, fand er sich zunächst Frau Beweher gegenüber, die ihn mit wuthfunkelnden Augen ansah und zischend rief: „Das ist Ihr Werk, Herr Justizrath. Da steht der Mann, der Dich zur Bettlerin gemacht hat, Irma.“

„Eine Bettlerin ist Fräulein Irma, Gott sei Dank, noch nicht, und würde sie, so lange ich da bin, nicht sein, wenn ihr aus dem Nachlaß ihres Vaters auch gar nichts zugefallen wäre“, entgegnete würdevoll der Justizrath, „mein Freund Harms.“

Nennen Sie den Schurken nicht, der sein einziges Kind bestehlen konnte“, unterbrach ihn Frau Beweher.

Jetzt aber erhob sich Irma. Sie war totenbleich, aber der Thränenstrom schien

Unter schwerem Verdacht.

Erzählung von F. Arnefeldt.

11) (Nachd. verb.) (Fortsetzung.)

„Das geht zu weit! Irma, das duldest Du!“ kreischte Frau Beweher.“

„Unsere liebe Irma ist augenblicklich nicht in der Lage, daran etwas zu ändern. Ich bitte uns nicht länger aufzuhalten, man erwartet uns.“ Der Justizrath ergriß Irma's Arm und schritt mit ihr zur Thür hinaus. Nach einigem Besinnen folgte ihnen Frau Beweher, ihrem Neffen ein Zeichen machend, zurück zu bleiben.

„Na denn nicht!“ lachte dieser. „Werb's ja nachher von der Tante erfahren, wie schwer die kleine Irma eigentlich ist. Verdammte Geschichte mit dem Testament! Dachte ganz gewiß, es wäre noch keins da — sonst —! Na, wenn den Wein nur kein anderer kriegt. Prachtvoller Stoff! Hab' noch ein paar Flaschen bei Seite gebracht, mit denen will ich mir jetzt die Zeit vertreiben!“

Der Justizrath war inzwischen mit Irma in den Saal getreten und führte das junge Mädchen, das vor Bekommenheit die Augen nicht aufzuschlagen wagte, zu einem Stuhl dicht neben dem seinen. Neben ihm nahm in würdevoller Haltung Frau Beweher Platz. Bogelsdorf dankte den Anwesenden, daß es seiner Einladung Folge geleistet, und kam

mit einigen tief bewegten Worten auf den plötzlichen Tod seines Freundes und die noch nicht völlig aufgeklärte Ursache desselben zu sprechen. Hierauf entnahm er der auf dem Tische liegenden Mappe ein großes, mit fünf Siegeln versehenes Rouvert, ersuchte die Anwesenden, sich zu überzeugen, daß letztere unverfehrt waren, schritt es vorsichtig auf und zog einige große vollständig beschriebene Bogen daraus hervor. Sie auf einen Stuhl niederlassend, begann er langsam und deutlich den Inhalt vorzulesen.

Nach den üblichen Eingangsformeln ernannte der Testator zunächst als Testamentsvollstrecker seinen Freund, den Justizrath Bogelsdorf. Als Universalerin des bedeutenden Baarvermögens war die Stadt eingesetzt, in dem Sinne, daß der Magistrat als Verwalter des Vermögens bestellt war und von dessen Ertrag jährlich eine Reihe ausdrücklicher benannter milder Stiftungen und humaner Anstalten namhafte Zuschüsse zu leisten hatte. Ein anderer Theil der Zinsen war ihm nach freiem Ermessen zur Verwendung jährlich überlassen. Die beiden bedeutendsten Legate waren dem Assessor Oswald Harms und Frau Leontine Bennewitz ausgesetzt und es veranlaßte eine tiefe Bewegung in der Versammlung, daß gerade diese beiden aus so tief beklagenswerther Veranlassung fehlen mußten.

Sämtliche Angestellte der Firma, sowie die Dienstboten waren im Verhältnisse zu der Zeit, welche sie dem Verstorbenen gebient,

mit ansehnlichen Legaten bedacht, große Senation erregte aber die Verwendung, welche der Testator seinem Geschäft und seiner Fabrik gegeben hatte. Sie sollten unter der Firma Benno Harms mit dem jetzt darin stehenden Betriebskapital in denselben Räumen in denen sie sich bisher befanden, weiter geführt und in eine Genossenschaft verwandelt werden, an welcher jeder beim Ableben des Testators im Geschäft Angestellte und jeder in der Fabrik arbeitende einen Theil hatte. Das Wohnhaus war zu Dienstwohnungen für die Leiter des Geschäfts bestimmt, auch sollte darin, sowie im Garten eine Bewahranstalt und ein Kindergarten für die Kinder der Arbeiter eingerichtet werden.

Der Justizrath wurde hier durch laute Ausrufe des Staunens und der Bewunderung unterbrochen und es währte mehrere Minuten ehe er in seiner Vorlesung fortfahren konnte. Mit sichtlich Ueberwindung und mit nicht ganz fester Stimme verlas er alsdann die letzte Verfügung des Testamentes:

„Meine Tochter, Irma, Adrienne Harms erhält das ihr gesetzlich zukommende Pflichttheil.“

Mit diesen kurzen, trodenen Worten fertigte der Mann, der für jeden seiner Diener ein freundliches, anerkennendes Wort gehabt, der mit warmen Herzen und freigebiger Hand für Arme und Kranke, für Witwen und Waisen gesorgt, der bedacht gewesen war, jeder Noth zu steuern, die Tochter ab, die ihm nie im Leben etwas zu Liebe gethan,

Grantham 688 Siebe über 31 Verbrecher, Richter Lawrence 195 Siebe über 9 Verbrecher, Richter Bruce 509 Siebe über 23 Verbrecher, Richter Collius 255 Siebe über 19 Verbrecher, Richter Wills 129 Siebe über 7 Verbrecher, Richter Hall 829 Siebe über 34 Verbrecher und Richter Fulton 557 Siebe über 39 Verbrecher.

Rußland.

Nach einer amtlichen Depesche verurtheilte das Kriegsgericht zu Andischan (Russisch-Turkestan) am 23. d. M. Mohamed Ali Khan und fünf andere Häupter der Bande von Eingeborenen, welche den Angriff auf das russische Militärlager unternahm, zum Tode durch den Strang. Das Urtheil wurde von den Eingeborenen vollstreckt; die eingeborene Bevölkerung mußte der Urtheilsvollstreckung beiwohnen. Darauf wurden vor aller Augen die grünen und rothen Fahnen, welche bei dem Angriff Mohamed Ali Khans im Zuge getragen wurden, verbrannt. Das Telegramm fügt hinzu, in Fergana herrschte völlige Ruhe.

Mannigfaltiges.

22,400 Mark Geldstrafe. Auf die Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 1, 2 und 27 des Gesetzes über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871 hat sich ein Hamburger Lotteriekollektor zu verantworten. Von einem englischen Postbeamten erhielt die hamburgische Postbehörde die Anzeige, daß von einem Hamburger Lotteriekollektor, dem Angeklagten, sechs Kisten mit 28,000 Stüd geschlossener und adressirter Briefe in London mit der Post als Frachtgut angekommen seien, die Beförderung an die Adressaten aber einer mit der deutschen Reichspost abgeschlossenen Convention gemäß beanstandet sei. Infolge dessen erhielt die Postdirektion gegen den Kollektor wegen Uebertretung des Postgesetzes eine Strafverfügung auf Zahlung von 22,400 Mark als den vierfachen Betrag des hinterlegenen Portos für 28,000 Briefe a 20 Pf. Hiergegen hat der Angeklagte durch seinen Anwalt Dr. A. Cohen richterliche Entscheidung beantragt. Den Thatbestand giebt der Angeklagte zu, glaubt sich aber durch die Art der Verpackung der Briefe in 87 Packeten nicht schuldig gemacht zu haben. Nach sehr eingehender Verhandlung der Sache, in welcher ein Oberpostinspektor als Sachverständiger vernommen wird, beantragt der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 22,400 Mark event. 6 Wochen Haft. Der Verteidiger vertritt die Ansicht, daß der Angeklagte höchstens der Hinterziehung des Portos für 87 Pakete als schuldig angesehen werden könne und dann in eine Strafe von 350 Mk. verfallen würde. Mein der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten in die beantragte Geldstrafe von 22,400 Mark event. eine Haftstrafe von 6 Wochen und in die Kosten des Verfahrens.

Am Tage der Hochzeit mit der Schwiegermutter durchgebrannt, ist der 32jährige Tischler G. aus der Bernauer Straße in Berlin. G. ist am Sonnabend auf dem Standesamt der Rosenthaler Vorstadt mit der 30jährigen Elise B. die Ehe eingegangen. Gleich nach der standesamtlichen Eheschließung erhielt der junge Ehemann das väterliche Erbe seiner Frau, circa 20 000 Mk. ausbezahlt. Nachdem am letzten Sonntag die kirchliche Einsegnung der jungen Ehe stattgefunden, wurde die Hochzeit in einem bekannten Lokal

plötzlich verstiegt, und mit tiefer, gebietender Stimme sagte sie:

„Tante, kein Wort gegen meinem Vater, heute nicht und niemals. Er hat recht gehandelt“, wandte sie sich zum Justizrath, „besser kann Niemand über einen großen Besitz verfügen, als er gethan. Wenn er mich doch nur ein wenig geliebt hätte! Ich möchte so gern stolz darauf sein dürfen, seine Tochter zu sein!“

„Du darfst es, mein liebes Kind, diese Worte geben Dir ein volles Recht darauf“, antwortete der Justizrath und schloß sie in seine Arme. „Komm jetzt, alles Weitere berathen wir in einer späteren Stunde.“

Ein Schredensschrei unterbrach ihn. Die Frau Professor Weweger, welche sich mit hochmüthigen Aufschreien von ihm und Irma abgewendet und einige Schritte gegen die Thür zu gethan, hatte ihn ausgestoßen. Arnold Färber taumelte ihr entgegen; Niemand der ihn sah, konnte zweifeln, daß er stark betrunken sei.

Der Saal besaß mehrere Ausgänge, und aus diesen war ein großer Theil der bei der Verlesung des Testaments Anwesenden, sobald dieselbe beendet war, hinausgeströmt. Man hatte es sehr eilig gehabt, fortzukommen, um den Inhalt des Testaments weiter zu verbreiten und sich als den glücklichen Empfänger eines Legats oder Mithetheiligten an der Fabrik den Theilnehmern oder Neidern vorzustellen. Auch Arnold Färber, der, nachdem er seine Gläschen leer getrunken, in den Haus-

der Alder-Straße gefeiert. Am Montag früh war der neugebaute Ehemann mit dem Gelde und der noch sehr lebenslustigen Schwiegermutter verschwunden. Die Schwiegermutter war angeblich wegen heftigen Unwohlseins der Hochzeitsfeier fern geblieben; sie hatte aber die Koffer gepackt, ihre bewegliche Habe verkauft und soll am Montag mit dem ersten Kurierzug in Gesellschaft ihres Schwiegersohnes vom hiesigen Lehrter Bahnhof abgedampft sein. Die verlassene Gattin hat sich in Begleitung eines Detektivs nach London auf die Suche nach ihrem Gatten und der Mutter begeben.

Eine Wasserhose konnte Dienstag Vormittag in Frankfurt a. D. in der zwölften Stunde von einer ziemlich beträchtlichen Anzahl durch den Zufall Begünstigter beobachtet werden. Das Phänomen spielte sich nach ungefähre Schätzung zwei Meilen südlich von Frankfurt ab und nahm während mehrerer Minuten ungefähre folgenden Verlauf: Aus einer schweren dunklen Wolke senkte sich mit einem Male immer spitzer, zuletzt schlauchförmig ein dichter dunstiger Wasserstreif zur Erde nieder, — diese ihrer ganzen Länge nach hin und her schwankende Erscheinung wurde längere Zeit hindurch gesehen. Dann, wie durch einen plötzlichen scharfen Schnitt abgetrennt, senkte sich das weit längere herabhängende Ende nieder, um dann vermuthlich als weit ausgebreiteter Wassererschwall zu Boden zu fallen während das kürzere obere Ende ebenso allmählich, wie der Schlauch zuvor entstand, wieder in die Wolke auf gelogen wurde. Die Wasserhose war anscheinend ringsumher von starkem Plazregen begleitet und umgeben.

Drei Offiziere haben sich in Baden-Baden, dem Wohnsitz ihrer Angehörigen, innerhalb weniger Stunden das Leben genommen. Das Zusammentreffen wird ein rein zufälliges sein, die freiwillig aus dem Leben Geschiedenen, Premierlieutenant Knoll, Lieutenant Kries, Lieutenant Franz Wolf wußten vermuthlich nichts von einander. Jedenfalls hatte jeder von ihnen seine Gründe für sich allein, wenn sie auch ähnlicher Natur gewesen sein mögen. Selbstmörder sind im Allgemeinen in Baden-Baden keine seltene Erscheinung, aber es herrscht dort wie in Monte Carlo, die Sitte des Todtschwiegens unliebsamer Dinge. Lieutenant Kries, der ein lebenswürdiger, hübscher Mensch gewesen sein soll erschöß sich, wie man der Fkt. Ztg. schreibt, am 21. Juni aus Anlaß am Militärdienst, wegen nervöser Störungen, und namentlich auch in Folge von Schulden. Lieutenant Franz Wolf erschöß sich am Abend desselben Tages vor dem „Krotodil“, angeblich wegen leichtsinnigen Schuldenmachens.

Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich Montag Abend auf dem Bahnhof in Sörden ereignet. Ein Radfahrer aus Gaggenau, der auf der Landstraße neben dem Eisenbahnzuge hergefahren war, wollte, nach der „N. B. Zds.-Ztg.“ im eilfertigsten Tempo am Bahnhofsgelände Sörden vorüberfahren, während der Zug dajelbst anhielt. Während Jemand aus dem Zuge ihm zuwinkte, schaute der Radfahrer auf und dankte lachend, merkte aber leider nicht, daß die Barriere über die Straße geschlossen war. Erst 2 Schritte zuvor kam ihm das Hinderniß zu Gesicht; er bückte sich um noch unten durchzufahren und rannte so mit voller Wucht mit dem Kopfe an den Querbalken. Dem Armen quoll sogleich das Blut aus Mund, Nase und Ohren hervor, er hatte sich den Schädel total eingeirant, so

flur und die Treppe hinaufgetaumelt war, hatte die Bemerkungen der Leute gehört und mehrmals war das Wort an sein Ohr geschlagen: „Die Tochter ist enterbt!“

Das hatte seinen bis dahin vergnüglichen Rausch in einen zornigen verwandelt. Kaum erblickte er seine Tante, da schrie er:

„Darum Räuber und Mörder! Darum Abdallahs Zauberkraft versetzen. Schäd' um den Schnupfen, den ich mir in der Nacht geholt habe.“

„Arnold, was schwachst Du denn da für unfinnisches Zeug!“ rief Frau Weweger und wollte auf ihren Neffen zustürzen, aber schon hatte einer der noch anwesenden Herren ihren Arm ergriffen und hielt ihn eisenfest. Der Trunkene fuhr jetzt in einen weinerlichen Ton übergehend und zuletzt laut schluchzend fort:

„Eigentlich macht — ich — ich mir gar nicht viel aus dem Mädchen. Aber — aber Tante sagte — das viele Geld — das — das sollt' ich nicht den Oswald schlucken lassen — das —“

„Arnold!“ schrie Frau Weweger, und wollte sich losreißen, aber es gelang ihr nicht und der Trunkene schwachte jetzt wieder lachend weiter:

„Testament machen — die kleine Irma aufs Pflichttheil setzen, so haben wir doch nicht gewettet, Herr Harms. Wollte sein Leben nicht versichern — warf den Agenten aus dem Hause. Mußt' doch dran glauben. Ha, ha, ha! Hab' alles gehört! Der Liebestrant — Abdallah hab's ihm besorgt.

daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war.

Ueber einen Kampf mit Zigeunern wird aus dem Posenischen berichtet. Auf dem eine Meile von Schwerzeng liegenden, dem Rittergutsbesitzer von Treslow auf Wierzonta gehörigen Gute Karlowitz kam es zu einem förmlichen Straßenkampf zwischen umherziehenden Zigeunern und Dorfbewohnern. Erstere gingen nämlich, da ihnen das Aufsuchen von Spielen im Dorfe nicht gestattet wurde, in die Häuser, um zu betteln. Sie erbrachten dabei aber auch in den Wohnungen, in welchen sie die Leute nicht antrafen, die Thüren und stahlen. Als sie der Gutsverwalter mit Hilfe seiner Leute der verübten Diebereien wegen festnehmen wollte, leisteten sie Widerstand und schossen mit Revolvern auf die Dorfbewohner. Zwei von diesen wurden getroffen und erheblich verwundet. Der Gen darm aus dem Dorfe Gitschin mußte herbeigerufen werden. Diejem gelang es, den größten Theil der Bande festzunehmen, ein kleinerer Theil entzog sich der Festnahme durch die Flucht nach einem naheliegenden Wäldchen.

Einen sonderbaren Aufbewahrungsort für Geld hat sich die Frau eines Krebsjägers in Berlin aufgesucht. In der Gemeindefchule des Westens fand der Lehrer bei einem Schüler der Mittelklasse in dessen Atlas zwölf Hundertmarkscheine. Der Lehrer übergab die Banknoten dem Rektor, welcher die Eltern des Knaben benachrichtigte. In überraschender Weise erklärte sich nun der bedeutende Besitzstand des Knaben. Die Eltern hatten am Sonntag zuvor eine Spazierfahrt unternommen, und seitens der Mutter war, um das Betriebskapital ihres Mannes von Diebesfingern zu sichern die Summe von 1200 Mk. in dem Ranzgen ihres Jungen versteckt worden, in der Annahme, das Einbrecher wohl kaum in der Schulmappe eines Kindes etwas Begehrenswerthes suchen würden. Allerdings vergaß sie dann ganz und gar am andern Morgen das Geld aus dem Versteck zu entfernen, und so nahm der Knabe den Schatz zur Schule mit.

Verbrennungstod. In dem Hause des Fabrikanten Richard Fiedler in Mönking ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die seit 20 Jahren als Köchin bedienstete 39jährige Caecilie Gangelberger bügelte in der Küche Wäsche. Eben hatte sie die Hängelampe, angezündet, unter welcher sie stand, als diese unter heftiger Detonation explodirte. Im nächsten Moment stand die Köchin in Flammen, da das brennende Petroleum sich über ihren ganzen Körper ergossen hatte. Die Hausbewohner eilten herbei und erstickten die Flammen. Der Arzt, der rasch geholt wurde, konstatierte, daß der Oberkörper der Köchin buchstäblich verkohlt war, und sie wurde auf seine Anordnung schleunigst in das Krankenhaus gebracht, woselbst sie nach kurzer Zeit ihren Verletzungen erlag.

Haisische als Gefangenwärter. Eine kurze Meldung aus Sydneij verzeichnet eine geradezu lähmendes Entsetzen erregende Katastrophe. Ein Boot des russischen Schiffes „Golf von Neapel“ kenterte bei Numea. Vierzehn Mann der Besatzung wurden von Haisischen verschlungen. Das Gräßliche des Vorfalles bedarf keiner weiteren Ausmalung. Der Ort aber, wo sich das Unglück ereignete ist es, der zu einigen Anmerkungen herausfordert. Numea, das ist ja die französische

Straffkolonie in Neu-Kaledonien für die zur Deportation verurtheilten Verbrecher, die Küstenwildnis, in welcher Henry Rochefort schmachtete, weil er die Petroleurs der Kommune befehligt hatte, der er glücklich entflo, um in London seine Amnestirung abzuwarten. Henry Rochefort erzählt in seinen Memoiren, daß die Küste von Numea durch Haisische bewacht wird. Es ist also nicht etwa ein unglücklicher Zufall, wenn vierzehn Matrosen in dem Küstenwasser von Numea den Haisischen zum Opfer fielen. Die Raubfische werden dort als Gefangenwärter gezüchtet. Das ist leicht bewerkstelligt, denn es genügt, daß an der Küste stetig Schiffe kreuzen oder vor Anker liegen, welche mit ihren Rüchsenabfällen förmliche Futterstationen abgeben und — keine Jagd auf die Mordgesellen machen. Rochefort und seine Genossen entkamen heil dieser stummen, zuschnappenden Küstenwache, aber nunmehr sind ihr 14 unschuldige Matrosen in den Netzen gerathen, das ist keine gewöhnliche Katastrophe, das ist ein Verschulden unwürdiger Grausamkeit und Rohheit, welches unsrer Kultur Hohn spricht. Mag Frankreich seine Verbrecher strafen, wie sein Gesetz es verlangt, mag es sie bewachen, wie man es vermag, aber der Haisisch als Gefangenwärter bedeutet die erbärmlichste Barbarei. — Der tödtliche Zufall hat es gefügt, daß die beklagenswerthen Opfer dieser französischen Einrichtung gerade Russen waren. Vielleicht giebt die französische Republik dem befreundeten Rußland die Satisfaktion, welche es der Menschlichkeit verweigert und reinigt durch Jagd die Küste von Numea von den dort gesammelten Tigern des Meeres.

Eine glückliche Ehe. Eine west-amerikanische Zeitung bringt folgende Anzeige: „Verloren, verlaufen oder gestohlen ein Individuum, welches ich in einem unbewachten Moment von Einjamkeit schwach genug war zum Gatten zu nehmen. Er ist von annehmbarem Aeußeren und schwach, kann aber nach Hause gehen wenn es regnet, sofern ihm nicht ein hübsches Mädchen seinen Schirm anbietet. Er hört auf den Namen John. Wurde zuletzt in der Gesellschaft der Julie Harris gesehen, spazierend, den Arm um ihre Taille geschlungen, mehr als je wie ein Narr aussehend. Wer den armen Teufel fängt und ihn unverfehrt heimbringt, so daß ich ihn wegen seines Davonlaufens züchtigen kann, wird zum Thee eingeladen werden von Henriette Smith.“

Zur Wäsche:

Prima Gelseife, grüne Seife Pfd. 15 Pf., Soda, prima Pfd. 4 Pf., Henkel Bleichsoda, 1 Paket 12 Pf., Bleichwasser, Flasche 10 Pf., Weizenstärke, Seifenpulver, Waschholz, Seifenwurzeln, Panamasphäre, Waschblau, Essive Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de Javotte, Benzin, Weinflasche 30 Pf., Stoff- und Ausbürstfarben, Crème-farbe.

Apothek in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf Gr. red.

In den Garten geschlichen — das Gläschen verkauft! Und nun ist's doch umsonst — nun mag ich sie nicht. Meinetwegen kann der Assessor sie nehmen. Das Gift, das Gift, kein Mensch weiß, daß ich's gewesen bin.“

„Was — wollt ihr von mir, Oswald Harms ist's gewesen!“ schrie er auf und schlug um sich, denn er fühlte sich von hinten gepackt. Sein Widerstand war bald gebrochen, heulend fiel er Runz in die Arme, der sich herangeschlichen und seiner bemächtigt hatte. Ein paar Arbeiter ergriffen ihn und schleppten ihn aus dem Saale.

„Aber meine Herren, Sie werden doch auf dieses Geschwäg nichts geben, Sie sehen ja, daß der Unglückliche sinnlos betrunken ist!“ rief die Frau Professor und sah sich hilflos um. Sie begegnete nur kalten und strengen Mienen und der Justizrath jagte:

„Der Wein erfindet nicht, er schwacht nur aus, das Citat dürste Ihnen bekannt sein, gnädige Frau. Herr Dr. Färber hat in seiner Trunkenheit so viel verrathen, daß, wie ich nicht zweifle, seine sofortige Verhaftung verfügt werden wird.“

„Und Oswalds Entlassung!“ flüsterte Irma. „Ich wußte es ja, die Wahrheit mußte an den Tag kommen!“

Wie verklärt hob sich das bleiche Gesicht.

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Das Land der Erdbeeren. Ein Dorado der Erdbeere ist, so lesen wir in einem Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung Süd Californien und der Graf von Helfenstein, der bekanntlich meinte, es sei gut, daß seine Güter nicht aus Erdbeeren beständen, sonst würde er sie alle aufessen, hätte gut gethan wenn er nicht zur Zeit der Bauernkriege, sondern in unseren Tagen dortlands gelebt hätte. In San Franzisko kann man jeden Tag frische Erdbeeren kaufen — und zu welchen Preisen! Am Weihnachten kostet 1 Pfund dieser saftigen Frucht 10 Cents, im Mai und Juni die Hälfte. Nahezu 200 Acres sind bei der Ortschaft Azusa mit Erdbeeren bepflanzt. Die Haupternte beginnt im März endet im Juli und deckt selbstverständlich nicht nur den Consum für den Staat Carolina, sondern wird in ganzen Waggonladungen nach den Zentral, und Distriktstaaten des Uniongebietes geführt. Ein anderer Distrikt dieses Staates, in welchem Erdbeeren kultivirt werden, ist die Umgegend von Gardina, 10 Meilen südlich von Los Angeles. Ein dortiger Züchter befaßt sich lebhaftig mit Monarch of the West. Innerhalb dreier Tage wurden auf einer Fläche von 2 1/2 Acres 140 Körbe im Gewicht von je 30 Pfund, also 4200 Pfund geerntet und zum Preise von 7 Cents pro Pfund verkauft. Nicht minder florirt der Handel in New York wo in der Saison täglich nahezu 1 Millionen Liter dieser Frucht verkauft werden. Der größte Züchter producirt allein den 10. Theil davon und beschäftigt etwa 1000 Pflücker.

Verantwortl. für die Redaktion: C. Biese in Ahrensburg Druck u. Verlag von C. Biese in Ahrensburg u. Altrahsliebt.

In wenigen Tagen Ziehung der XV. Grossen Jnowrazlauer Pferdeverloosung.
Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000 Mark** (complete vierspännige Equipage) ferner eine complete zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- u. Wagenpferde u. 964 sonstige werthvolle Gewinne.
 LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Loose à 1 Mark.
 II Loose für 10 Mk.
 (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind direkt zu beziehen durch
 F. A. Schrader, Hauptagentur
 Braunschweig.

Bekanntmachung.

Infolge mehrfach verübter Beschädigungen an Feldfrüchten u. i. w. mache ich im Auftrage der zehn Ahrensburger (Wolbenhorner) Hüfner **F. Druwe, J. Fick, A. Hartjen, S. Kloth, S. Priehn, Ch. Schmidt, J. Stahmer, C. Uhrbrook, J. Witten** und **H. Wriggers** bekannt, daß vorläufig bis zum 1. Oktober d. J., seitens derselben Unbefugten das Betreten ihrer Felder, Wiesen und Mödre u. außerhalb der öffentlichen Wege, desgleichen das Betreten der Feldmark durch Vieh, auch Fehervieh, untersagt ist. Im Anschluß daran wird noch besonders das Fischen in den Moorgruben verboten.
 Ahrensburg, 4. Juli 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Verkauf von Chauffeehäusern.

Die Chauffeehäuser zu Heidtrug an der Ohsenzoll-Heidtruger Chauffee und zu Stubbenorf an der Ohse-Loe-Lübeder Chauffee sollen öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

das Heidtruger Chauffeehaus am 12. Juli 1898, Vorm. 11 Uhr, beim Gastwirth Harms zu Heidtrug, das Stubbenorfer Chauffeehaus am 14. Juli 1898, Vorm. 11 Uhr, beim Gastwirth David in Stubbenorf.

Die Verkaufsbedingungen, welche im Termin verlesen werden, können in den Verkaufstotalen vorher eingesehen werden.

Pinneberg, den 22. Juni 1898.
 Der Landesbauinspektor.
A. Beekmann.

Berdingung.

Die Maurer- und Maler-Arbeiten

an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden sollen verdingen werden. Die Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Rechnungsführer aus. Angebote sind bis zum

10. Juli d. J.

einzureichen.

Ahrensburg, 27. Juni 1898.
 Der Schulrechnungsführer.
J. C. F. Oewerdiek.

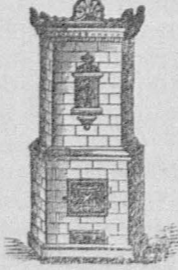
D. Tornau,

Altrahlstedt, empfiehlt zu den billigsten Preisen **Damen-Hemden u. Beinkleider, Unterröcke, Schürzen, Corsetts, Strümpfe, Handschuhe, Regenschirme** etc.

Gesucht sofort ein sauberes **Mädchen.**

Ahrensburg, **E. Wahncou,** Gerhardsstraße.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“ anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Carl Vollrath.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends. Gratis-Beigabe „Illustrirtes Sonntagsblatt“, redigirt von Rudolf Elch. Abonnementspreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal. Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.

Ausführl. Handelsstheil, frei von jeder Beeinflussung.

Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft u. Technik.

Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Die „Volks-Zeitung“ vollendet im 3. Quartal den Abdruck des spannenden Romanes „Sumpfland“ von Dora Dunder und läßt darauf das neueste Werk des in Italien und Frankreich gleich hoch geschätzten Andrea Delandi folgen, das den Titel „Gilberta“ führt. — Das „Illustrirte Sonntagsblatt“ bringt mehrere Novellen namhafter Autoren zum Abdruck, darunter „Eine Mutter“ von Burton Harrison, welche mit einer anziehenden Herzengeschichte eine ebenso originelle, wie geistreiche Verpottung amerikanischen Gesellschaftslebens verbindet. Hierzu kommen Beiträge von D. Heller, Käthe, Stellmacher, P. Mar, Paul Blüth u. a. m.

Expedition der „Volks-Zeitung“.

Berlin W., Lützowstr. 105 und Kronenstr. 46.



Die Schuh- u. Stiefel-Handlung

von **C. Hittcher,**

Bahnhof — Alt-Mahlstedt

empfehl. sich dem geehrten Publikum zum Einkauf von gutem und billigem Fußzeug:

Herren-Stiefeletten, aus einem Stück von 8,50 Mk.
 Herren-Zug- und Schnürschuhe von 5,50 Mk. an,
 Rindlederne Herren-Arbeitsschuhe von 4,50 Mk.
 Damen-Zugstiefeletten von 5 Mk. an
 Damen-Knopfstiefel von 7 Mk. an,
 sowie sämtliche

Kinder-Fußzeuge

zu soliden und billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß und Reparaturen prompt und billig.

Schaftstiefeln im Preise von nur 8,50 Mk.

Drogerie Alt-Mahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner

Thee in verschiedenen Sorten, — von Houtens Cacao, — ff. Salatöl — Liebig's Fleischextract, — sämmtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Brennspirit, — Medizinalweine, Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämmtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Malton-Tokayer

Malton-Sherry

per Flasche 2 Mk.

empfehl.

Ahrensburg.

E. Pahl.

Kaffee

in sorgfältig ausgewählten Sorten, echt geneijischen Thee, neueste Ernte, **Chokoladen, Zuckerwaren und Backwerk, Kolonialwaaren, Gewürze und Früchte, Konserven aller Art,** Fleischwaaren im Ausschnitt, Butter, stets frisch, in bester Qualität, **Holländer, Dillzer, Schweizer- und Parmesanke,**

garantirt reine **Weine,** Cognac, Arrac, Rum, Essenzen u. ff. Liqueure, **Tabak, Cigarren und Cigaretten** in großer Auswahl empfiehlt bestens

Ahrensburg.

M. Gaens, Sagerer Allee 14.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,



Ahrensburg, **Manhagener Allee.**

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren, Damen- und Kinder-Fußzeug halte bestens empfohlen.

Reparaturen aller Art rasch und billig.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der eunhauffirten **Manhagener Allee,** welche in ca. 10 Min. nach den **Hamburger Waldungen** führt, sind

schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die **Hausmakler:**

Dr. Wentzel & Gutkäse

Hamburg.

Heinrich Peemöller

Ahrensburg.

Stedrübenpflanzen

sind zu haben

Hof Wulfsdorf,

Richers.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, **Plombieren, Nervtöden,**

Zahnausziehen, auch schmerzlos, **und Zahnreinen** hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

Zahntechniker, Ahrensburg, **Lohe 1, 1. Etage.**

Zum

Ringreiten

und zur **Tanz-Musik** am Sonntag, den 10. Juli d. J.

ladet freundlichst ein

Ahrensburg.

J. Stahmer.

Viehmärkte.

S u j u m, 29. Juni. Die Zutritt an Hornvieh zum heutigen ersten diesjährigen Fettviehmarkt belief sich auf 197 Stück. Rechnet man hierzu das gestern Nachmittag auf dem Hofen und in den Ställen der Kommissionäre verkaufte Vieh, dessen Anzahl von dem Marktamt auf 62 Stück veranschlagt ist, so beläuft sich die Gesamtzutritt an Hornvieh auf 259 Stück. Das Geschäft nahm anfänglich einen recht stillen Verlauf, flaute aber im Laufe des Vormittags etwas ab. Es hatten sich schon zehn rheinländische Händler und viele Schlächter aus der Provinz zum Markt eingefunden, die aber ihren Bedarf wegen der geringen Zutritt nicht zu decken vermochten. Bei sehr hoher Preisforderung war der Markt schon um Mittag so gut wie geräumt. Die einzelnen Viehgattungen bedangen folgende Preise: Ochsen und Quieren: 1. Qualität 60 Mark und darüber, 2. Qualität 55—58 Mk. Kühe: junge fette Kühe 57—60 Mk., ältere fette Kühe 48—50 Mk., geringere Waare 36—45 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Beste Ochsen und Quieren wurden in einzelnen Fällen mit 64 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Dem Schafmarkt waren 207 Schafe und Lämmer zugetrieben. Bei sehr flauem Handel konnte der Markt nicht geräumt werden. Es bedangen: beste fleischige Hammel 52—56 Pfg., fette Lämmer 55—60 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, Huxter 12. 1. Juli 1898.

Viel Angebot und geringe Kauflust kennzeichnen auch den dieswöchentlichen Markt; die vorwöchentlichen Preise ließen sich demzufolge trotz aller Anstrengung nicht durchhalten und mußte die Notierung um zwei Mark ermäßigt werden, auch das Inland meldet andauernd recht ruhiges Geschäft und liegen nur unbedeutende Ordres von dort aus vor. Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butteraufseute der Hamb. Börsen. Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto, reine Tara) Mk. 77—78 2. Qualität 75—76 Russische Molkereibutter "Mk. 78—79 Bauernbutter aller Art " 70—75 Amerikanische Butter " 30— Schmierbutter "

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19